



Warum nicht?
Studie zum internationalen
Jugendaustausch:
Zugänge und Barrieren
>> Zugangsstudie

Zusammenfassung der Ergebnisse der Zugangsstudie und Schlussfolgerungen (Kurzfassung)

Prof. Dr. Andreas Thimmel

Forschungspartner



Institut für Kooperationsmanagement



Forschungsprojekt Freizeitenevaluation



SINUS-Institut

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung

Projektträger



Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit, transfer e.V.

gefördert von:



Inhalt

1. Vier unterschiedliche Forschungsperspektiven in der Zugangsstudie – Einordnung und Methodik	4
1.1 Sinus-Institut	4
1.2 Forschungsprojekt Freizeitevaluation:.....	4
1.2.1 Aufbau einer Panelstudie	4
1.2.2 Sonderauswertung unterrepräsentierter Teilnehmender	5
1.3 Institut für Kooperationsmanagement - IKO	5
1.4 Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung, TH Köln	6
2. Internationale Jugendarbeit – die Formate-Klassifikation der Zugangsstudie.....	6
3. Zentrale Ergebnisse der Zugangsstudie (Auswahl)	8
3.1 Bilder und Vorstellungen über Jugendliche und Internationale Jugendarbeit....	8
3.2 Fokus potenzielle Zielgruppen	8
3.3 Das Interesse der Jugendlichen ist milieuübergreifend.....	9
3.4 Heterogene Gründe für eine Teilnahme.....	9
3.5 Fremdsprachen und antizipierte Sorgen	10
3.6 Langzeit- und Kurzzeitformate	11
3.7 Die Finanzierungsfrage	12
3.8 Kooperation Jugendarbeit und Schule	12
3.9 Informationsquellen über Jugendbegegnungen	13
4. Schlussfolgerungen: Das Internationale von der Jugendarbeit aus denken und konzeptionell begründen.....	14

Zitation:

Thimmel, Andreas (2018): Zusammenfassung der Ergebnisse der Zugangsstudie & Schlussfolgerungen, Kurzfassung. Öffentliches Manuskript der Abschlusskonferenz „Ergebnisse der Zugangsstudie“ in Köln-Bensberg am 07. und 08. Juni 2018

1. Vier unterschiedliche Forschungsperspektiven in der Zugangsstudie – Einordnung und Methodik

In der Zugangsstudie werden sowohl empirisch-quantitative Methoden (Sinus, Forschungsprojekt Freizeitenevaluation) als auch empirisch-qualitative Forschungsmethoden angewandt (TH Köln und IKO). Zum einen sind die Forschungsperspektiven an der Jugendforschung (Sinus) und Psychologie (IKO) und der Evaluationsforschung (Freizeitenevaluation) orientiert, zum anderen an der Jugendarbeitsforschung als Teil erziehungswissenschaftlicher Forschung (TH Köln). Die Studie bezieht sich auf die beiden Altersgruppen der Jugendlichen (14- bis 17-Jährige) und der jungen Volljährigen (18- bis 26-Jährige) nach SGB VIII § 7.¹ Es ist zu berücksichtigen, dass die Zugangsstudie in Hinblick auf Mandat und Expertise des Forschungskonsortiums im Sinne der Jugendarbeitsforschung argumentiert. Im Folgenden werden die Forschungsmethoden und der Forschungsprozess im Einzelnen skizziert.

1.1 Sinus-Institut

Auf Basis der Sekundäranalysen zu bisher unterrepräsentierten Gruppen bei Formaten Internationaler Jugendarbeit und in Vorbereitung und Ergänzung qualitativer Interviews mit verschiedenen Akteursgruppen, wurde eine quantitative Befragung von 2.380 Jugendlichen durchgeführt, die repräsentativ für die Gruppe der 14- bis 27-Jährigen in Deutschland ist. Ziel der Repräsentativbefragung ist der quantifizierte Gesamtüberblick, wer unter den 14- bis 27-Jährigen über welche Arten von Auslands- bzw. Austauscherefahrung verfügt und welche Treiber und Barrieren dabei handlungsleitend sind.

Für die Datenerhebung wurde ein mixed-mode-Design entworfen, bestehend aus einer Online-Befragung (n= 2.000) und zusätzlichen persönlichen Boost-Interviews (n= 300-400), die nach Bedarf das Sample aufstocken sollten. Zwar liegt der Anteil der Onliner in dieser Altersgruppe bei über 98 Prozent, dennoch bleiben bestimmte Gruppen, insbesondere formal niedrig gebildete Personen, bei dieser Erhebungsmethode unterrepräsentiert. Im zugehörigen Fragebogen wurden die zentralen Themenfelder mit Hilfe der Erkenntnisse aus vorauslaufenden Modulen (Literaturrecherche, qualitative Interviews) operationalisiert, zudem wurde der Sinus-Milieus-Indikator integriert.

1.2 Forschungsprojekt Freizeitenevaluation:

Das Forschungsprojekt Freizeitenevaluation verantwortet im Rahmen der Zugangsstudie zwei Teilprojekte, die sich in unterschiedlicher Weise auf den Gesamtprozess beziehen bzw. Teil des gesamten Forschungsvorhabens sind. Beide Forschungsaspekte beruhen auf der seit 2005 etablierten standardisierten Befragung von Mitarbeitenden und Teilnehmenden in der „Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen“ (vgl. zuletzt Ilg/Dubiski 2015)². Diese Befragung wird mittlerweile über die Online-Plattform www.i-eval.eu durchgeführt.

1.2.1 Aufbau einer Panelstudie

Durch die Zugangsstudie wurde im Jahr 2017 die Grundlage für eine kontinuierliche Panelstudie zu Internationalen Jugendbegegnungen gelegt. Der erste Durchlauf der Panelstudie hat gezeigt, dass das Verfahren grundsätzlich funktioniert. Auch die Träger profitieren von

¹ Bei der Befragung des Sinus-Instituts wurden auch die 27-Jährigen noch mit einbezogen, bei den Sonderauswertungen der Freizeitenevaluation finden sich ebenfalls vereinzelt junge Menschen außerhalb dieses Altersbereichs.

² Ilg, Wolfgang / Dubiski, Judith (2015): Wenn einer eine Reise tut. Evaluationsergebnisse von Jugendfreizeiten und Internationalen Jugendbegegnungen. Wochenschau Verlag, Schwalbach

ihren Auswertungen, insbesondere wenn sie bei der Arbeit mit den Daten (individuell oder durch einen Fachtag) begleitet werden. Die Ergebnisse der Panelstudie bieten für 2017 eine erste Annäherung an Repräsentativdaten zu Internationalen Jugendbegegnungen und werden für diesen Zweck im Kontext des „Datenreports Internationale Jugendarbeit“ veröffentlicht. Die Panelstudie bedeutet den Einstieg in ein systematisches und möglichst repräsentatives Monitoring zu Internationalen Jugendbegegnungen. Die Etablierung einer solchen dauerhaften datengestützten Begleitung dieses wichtigen Formats des Internationalen Jugendaustauschs erweist sich im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Zugangsstudie von großer Bedeutung: Die Sichtbarkeit eines Arbeitsfelds der Jugendarbeit in der Öffentlichkeit wird zunehmend auch davon abhängen, inwiefern dieses Arbeitsfeld wissenschaftlich erhobene Daten bereitstellt. Nur wenn verlässliche empirische Studien bereitstehen, werden Arbeitsfelder in Fachkreisen als relevant wahrgenommen, wie zuletzt im 15. Kinder- und Jugendbericht deutlich wurde (BMFSFJ 2017)³. Die Panelstudie bietet, wenn sie ab ca. 2019 einen festen Trägerkreis gewonnen hat, jedes Jahr verlässliche Daten zu den Entwicklungen im Feld der Internationalen Jugendbegegnungen.

1.2.2 Sonderauswertung unterrepräsentierter Teilnehmender

Mit einer Sonderauswertung von Evaluationsdaten sogenannter unterrepräsentierter Teilnehmenden werden die Rückmeldungen derjenigen befragten Gruppen analysiert, die bislang weniger stark bei den Jugendbegegnungen vertreten sind, also insbesondere Jugendliche mit einem nicht-akademischen Bildungsweg. Hierfür steht ein Datensatz von 2005 bis einschließlich 2017 zur Verfügung, insgesamt konnten die Antworten von 5917 Teilnehmenden aus Deutschland bei Internationalen Jugendbegegnungen analysiert werden.

1.3 Institut für Kooperationsmanagement - IKO

IKO hat die Perspektive der Nicht-Teilnehmenden untersucht. Angestrebt wurde eine Stichprobe von 50 Interviewteilnehmer*innen, die hinsichtlich Geschlecht, Alter, Sinus-Milieus und weiteren Kriterien eine Annäherung an die Grundgesamtheit darstellen. Dazu wurden vom Sinus-Institut 236 Kontakte aus deren Befragung zur Verfügung gestellt. Nicht-Teilnehmer*innen hatten in der online Befragung bejaht, dass sie in einem Interview vertieft befragt werden können und ihre Mailadresse zur Verfügung gestellt. Alle 236 Kontakte wurden angeschrieben und um einen Telefontermin gebeten. Aus den Gesamtkontakten konnten 55 Interviews realisiert werden. Von den 55 Interviews konnten 49 als brauchbar eingestuft und ausgewertet werden, nur 41 waren allerdings gültig nach den Kriterien (geboren vor 1988, keine Teilnahme an Austauschprogrammen weniger als eine Woche).

Um einen vertiefenden Einblick in die Gründe einer Nicht-Teilnahme an Internationalen Austauschmaßnahmen zu gewinnen, wurden teilstrukturierte Interviews mit narrativem Anteil geführt (vgl. Bortz/Döring 1995)⁴. Die Befragung konzentrierte sich auf den Kernbereich der Formate-Klassifikation (siehe Abb. 1). Die Interviews wurden inhaltsanalytisch nach Mayring (2015)⁵ ausgewertet.

³ BMFSFJ (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bundestagsdrucksache 18/11050, Berlin

⁴ Bortz, J. / Döring, N. (1995). Forschungsmethoden und Evaluation (2. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage). Springer, Berlin

⁵ Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. Auflage, Beltz, Weinheim und Basel

1.4 Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung, TH Köln

Der Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung der Technischen Hochschule Köln hat Interviews mit 40 Expert*innen der Internationalen Jugendarbeit und angrenzender Bereiche geführt und eine Gruppendiskussion mit Jugendlichen umgesetzt. Die Auswertung der Interviews und der Gruppendiskussion erfolgt in Anlehnung an die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015). Neben den durchgeführten und ausgewerteten Interviews mit Expert*innen und Jugendlichen (Gruppendiskussion) liefert der Forschungsschwerpunkt die theoretische Interpretationsfolie, mit der das Material in den Blick genommen wurde. Dabei wird in Anlehnung an poststrukturalistische Gesellschaftstheorien eine differenztheoretische Perspektive auf Zugangsbarrieren in der Internationalen Jugendarbeit eingenommen.⁶ Diese Perspektive ermöglicht es, den Fokus auf die bestehenden Strukturen zu legen. Damit zeigen sich Zugangsbarrieren weniger als individuell verursachte Phänomene, sondern vielmehr als eine soziale Konstellation, die systematisch durch Praxen und Diskurse produziert wird. Zugangsbarrieren sind dann Effekte von Unterscheidungspraxen, in die auch die Akteur*innen der Internationalen Jugendarbeit verstrickt sind, und können einerseits auf der Organisationsebene (Ressourcen, Förderstrukturen usw.) und andererseits auf der Repräsentationsebene (Vorstellung und Bilder über Internationale Jugendarbeit und Jugendliche) sichtbar gemacht werden.

2. Internationale Jugendarbeit – die Formate-Klassifikation der Zugangsstudie

Aufgrund der vielschichtigen und unspezifischen Gebrauchsweisen der Begriffe und Formate in der Praxis und den aus je spezifischer Logik anschließenden Förderweisen hat sich die Forschungsgruppe im Rahmen eines gemeinsamen Diskussionsforums auf eine heuristische Formate-Klassifikation geeinigt (vgl. Abb. 1), die den individuellen und gruppenbezogenen Schüleraustausch sowie das Praktikum im Ausland einerseits (formaler Bildungskontext) und andererseits die klassische Internationale Jugendbegegnung, Workcamps und Freiwilligendienste (non-formaler Bildungskontext) für das Forschungsverständnis fokussiert.

Das dargestellte Formateraster bildet drei unterschiedliche Klassifikationen ab:

- Alle Aktivitäten des Internationalen im Kontext des non-formalen und formalen (braun und gelb) – erfragt von Sinus
- Alle Aktivitäten im Bereich des non-formalen und formalen, denen ein Austauschcharakter zugeschrieben wird (braun) – begrifflicher Kernbereich für die Zugangsstudie
- Alle Aktivitäten im Bereich der Internationalen Jugendarbeit im engeren Sinne – Perspektive des Forschungsschwerpunkts Nonformale Bildung

⁶ Vgl. zur Einführung in Poststrukturalistische Theorie beispielsweise: Moebius, Stephan; Reckwitz, Andreas (Hrsg.) (2008): Poststrukturalistische Sozialwissenschaften. Suhrkamp, Frankfurt a.M.

	individuell unterwegs	in der Gruppe unterwegs
im Kontext der formalen Bildung organisiert	Auslandssemester im Studium	Auslandsfahrt mit der Schulklasse
	Schüleraustausch (individuell) Praktikum im Ausland (Berufsschule / Ausbildung)	Schüleraustausch (Gruppe)
im Kontext non-formaler und informeller Bildung organisiert	Freiwilligendienst	internationale Jugendbegegnung Workcamp
	Work & Travel Au pair	Jugendfreiz. im Ausland, Auslandsfahrten (mit Chor / Orchester, Sportverein, Jugendverband, Jugendzentrum, Kirche / religiöser Organisation...)

} begrifflicher Kernbereich für die Zugangsstudie

Abbildung 1: Formate-Klassifikation der Zugangsstudie

Diese Felder werden als Kernbereiche der Zugangsstudie im Sinne der Nachfrage nach dem Wissensstand, den bisher gemachten Erfahrungen und der Zukunftsperspektive der Jugendlichen angesehen. Diese Breite in den Formaten bezieht sich nur auf die empirisch-quantitative Teilstudie des Sinus Instituts. Dabei geht es um die Erfassung des Kenntnisstandes über die Aktivitäten des Internationalen im organisatorischen Kontext des formalen und non-formalen Bildungsbereichs. Der Begriff „Internationaler Jugendaustausch“ wurde für die non-formalen und formalen Bereiche, denen der Austauschcharakter konzeptionell innewohnt, eingeführt (braun markiert). Für die Zugangsstudie ist es dabei wichtig, die schulspezifischen Formate mit Austauschcharakter (obere zwei braune Teilbereiche) separat aufzuführen und von den klassischen Internationalen Jugendbegegnungen (untere zwei braune Teilbereiche) zu differenzieren.

Beim Auslandssemester im Studium bzw. der Auslandsfahrt mit der Schulklasse kann eine weitgehende Austauschthematik zwar nicht ausgeschlossen, aber nicht systematisch angenommen werden. Deshalb gehören diese Formate des formalen Systems für die Zugangsstudie in den Randbereich.

Die Formate-Klassifikation gibt damit einen heuristischen Überblick über die sehr unterschiedlichen Formate, die unter dem Begriff Internationaler Jugendaustausch kursieren. Der

Begriff des Austausches findet sowohl in der Internationalen Jugendarbeit als auch im Bereich der schulbezogenen Aktivitäten Verwendung. In der Auflistung der bekannten Formate wurden z.B. auch die Auslandsfahrt eines Jugendlichen mit einem Chor, einem Sportverein oder einer Jugendorganisation bei der Befragung berücksichtigt. Empirisch unklar ist, wie und ob diese und ähnliche Formate internationaler Aktivitäten methodisch und konzeptionell Anteile von klassischen Jugendbegegnungen besitzen. Ähnliches gilt für die restlichen Formate, die im Formateraster an den Randbereich positioniert wurden.

Die folgenden konzeptionellen Schlussfolgerungen beziehen sich notwendigerweise auf den definierten Kernbereich der Internationalen Jugendarbeit (enges Begriffsverständnis). Dies schließt ein, auch in anderen Bildungs- und Freizeitbereichen sinnvolle Aktivitäten zur Erreichung des gemeinsamen Ziels, nämlich ein verbesserter Zugang zu Aktivitäten der Internationalen Jugendarbeit, zu ermöglichen.

3. Zentrale Ergebnisse der Zugangsstudie (Auswahl)

3.1 Bilder und Vorstellungen über Jugendliche und Internationale Jugendarbeit

Den *Ergebnissen des Forschungsschwerpunkts Nonformale Bildung* folgend, lassen sich auf Repräsentationsebene (also in Hinblick auf Bilder und Vorstellungen über Jugendliche und Internationale Jugendarbeit) drei zentrale Erzählweisen herausstellen:

- Die Rede der Internationalen Jugendarbeit als „überbürokratisierte Luxusaktivität“ in Relation zur Erzählung der „benachteiligten Jugendlichen“.
- Die Rede der Internationalen Jugendarbeit als „hochkomplexes Geschäft“, in Relation dazu die Erzählung der Benachteiligung als individualisierende Selektion.
- Die Rede von der Internationalen Jugendarbeit, die im Vergleich zu anderen Bereichen der Jugendarbeit als „hochkomplexes Geschäft“ verhandelt wird, für das es Spezialwissen (z.B. Erfahrungswissen) braucht und welches dadurch auch ein hermetisches Alleinstellungsmerkmal erhält.

Folgende zentrale Zugangsbarrieren können auf Organisationsebene benannt werden:

- **Förderstrukturen:**
„die aufgeblähte bürokratische [Förder]Struktur“, die der Selbstorganisation der Jugendarbeit widerspricht.
der „Elfenbeinturm“, der als Metapher für die Distanz zwischen Fördermittelgebenden und Fördermittelbeantragenden dient
- **Ressourcen:**
Finanzierungsfrage: Die Frage von Ökonomie und Verstrickung in (Finanzierungs-) Planung seitens der Träger in Relation zur inhaltlich-pädagogischen Arbeit; die Frage der Finanzierungsmöglichkeiten von Jugendlichen
- **Lokale Ebene:**
„Das [gemeint ist ein Förderantrag] kann niemand schreiben, der noch gleichzeitig 'nen Jugendtreff offen hält“. Die Frage der konkurrierenden ‚Systeme‘ von lokaler und kommunaler (offener) Kinder- und Jugendarbeit und Internationaler Jugendarbeit, die doch eigentlich (§11, SGB VIII) zusammengehören.

3.2 Fokus potenzielle Zielgruppen

Nach den Ergebnissen des *Sinus-Instituts* lassen sich drei zentrale Zielgruppen für die Internationale Jugendarbeit identifizieren und beschreiben: Zunächst (1) die aktuell erreichte Zielgruppe der Austauscherfahrenen, die im non-formalen oder formalen Bereich schon ein

Austauschformat genutzt hat und die als potenzielle Gruppe für weitere Aktivitäten in diesem Segment angesehen werden kann. Diese Gruppe ist natürlich weiterhin eine relevante Gruppe für die Internationale Jugendarbeit, da unterschiedliche Formate zur Verfügung stehen und eine mehrmalige Erfahrung ermöglicht und erwünscht ist. Als potentielle Zielgruppe im engeren Sinne lassen sich zwei weitere Gruppen unterscheiden: (2) Eine konturiert sich innerhalb des Samples von Sinus als diejenige Gruppe heraus, die zwar in Bezug auf organisierte Aktivitäten auslandsunerfahren ist, jedoch Interesse an organisiertem Jugendaustausch hat (Interessiertengruppe 1. Ordnung); und (3) sollte einer weiteren relevanten Gruppe Beachtung geschenkt werden (Interessiertengruppe 2. Ordnung): Dies sind die befragten Jugendlichen, die im Sinne des Kernbereichs der Formate-Klassifikation als austauschunerfahren gelten, die jedoch im weiteren Sinne andere Auslandsformate (wie beispielsweise Au-Pair oder Klassenfahrten ins Ausland) kennengelernt haben.

3.3 Das Interesse der Jugendlichen ist milieuübergreifend

Dabei lässt sich mit Blick auf die generelle Erreichbarkeit junger Menschen für Formate des Internationalen Jugendaustauschs festhalten, dass ein positives Interesse über fast alle sozio-kulturellen Milieus hinweg besteht, jedoch zeigen sich je nach Lebenswelt jeweils unterschiedliche Zugänge zur Thematik, Präferenzen für spezifische Formate und eine jeweils anders gelagerte kommunikative Ästhetik. Dieses Ergebnis verweist auf einen besonders relevanten Faktor: Aus der Perspektive der Jugendarbeitsforschung kann damit von einer großen Anzahl von Jugendlichen ausgegangen werden, die prinzipiell Interesse an den Erfahrungen im internationalen Kontext und der Teilnahme an Austauschformaten haben.

Die Sonderauswertung des *Forschungsprojekts Freizeitenevaluation* zeigt, dass Jugendliche (im Bereich der Internationalen Bildung) aus unterrepräsentiertem schulischen Hintergrund (also Jugendliche, die kein Abitur bzw. Hochschulabschluss anstreben) vor allem in den soziodemografischen Merkmalen deutliche Besonderheiten aufweisen: Unter ihnen sind wesentlich mehr männliche als weibliche Jugendliche. Der Anteil von Jugendlichen mit einem eigenen Migrationshintergrund ist fast ein Drittel höher als bei den Jugendlichen mit akademischer Laufbahn. Zudem ist die Zahl derjenigen, die erstmals bei einer Jugendbegegnung teilnehmen, um 10 Prozentpunkte höher. Mit Blick auf die inhaltlichen Aspekte besteht die wichtigste Erkenntnis jedoch darin, dass es keine Aussagen gibt, bei denen die unterrepräsentierten Jugendlichen sich von der Gesamtgruppe gravierend unterscheiden (auf Unterschiede im Blick auf das Thema Fremdsprache wird im Folgenden noch eingegangen).

Mit den Ergebnissen der Expert*inneninterviews, die der *Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung* geführt hat, lässt sich dazu ein diskrepantes Verhältnis aufzeigen. Die Ergebnisse aus den Interviews problematisieren zwei in Relation zueinander stehende Diskurse: Einerseits die Konstruktion der Internationalen Jugendarbeit als Luxus und andererseits die Konstruktion der jugendlichen Nicht-Teilnehmenden als „Benachteiligte“. Entgegen den doch positiv stimmenden Daten des Sinus-Instituts sowie des Forschungsprojekts Freizeitenevaluation, muss davon ausgegangen werden, dass die Erzählungen der „benachteiligten Jugendlichen“ in Relation zur elitär verhandelten Internationalen Jugendarbeit in der Praxis nach wie vor kursieren und Bestand haben.

3.4 Heterogene Gründe für eine Teilnahme

Das *Sinus-Institut* zeigt, dass es für die Teilnahme an Formaten des Internationalen Jugendaustausches nicht EIN ausschlaggebendes Motiv gibt; besonders bedeutsam sind für ca. 90% der Befragten intrinsische Motive (Spaß, neue Erfahrungen, andere Kultur kennenlernen

nen etc.), extrinsische Motive wie etwa die Verbesserung der Karrierechancen oder der Wunsch der Eltern spielen eine nachrangige, aber dennoch vorhandene Rolle. *Die Ergebnisse der Panelstudie* zeigen gleichzeitig, dass die Motive Spaß und Gemeinschaftserleben tatsächlich von fast allen Jugendlichen bei einer Begegnung realisiert werden können und eine entsprechend positive Bewertung erfahren. Mit diesen Ergebnissen zeigt sich auch die Relevanz von gruppenpädagogischen Angeboten, die durch Jugendarbeit realisiert werden. Die Ergebnisse des *Forschungsschwerpunkts Nonformale Bildung* zeigen demgegenüber, dass der Auslandsaufenthalt auf Diskursebene häufig als Belohnungssystem für leistungsstarke und engagierte Jugendliche fungiert. Aus der Erwachsenenperspektive scheinen ökonomisch geprägte Leit- und Begründungslinien bei Internationalen Begegnungen häufig zu überwiegen.

Mit der Herausstellung der höchst unterschiedlichen persönlichen Begründungslinien für eine Nicht-Teilnahme von Jugendlichen *schließt IKO an die Ergebnisse von Sinus* an. Auch bei Sinus zeigt sich – wie oben bereits dargestellt – mit der Ausweisung von potenziellen Zielgruppen für Internationale Austauschprojekte, dass eine Nicht-Teilnahme nicht auf individuelle Motivation oder sogar Verhaltens- bzw. Lebensführungsweisen enggeführt werden kann. *IKO* zeigt darüber hinaus, dass die Begründungen einen hohen persönlichen Stellenwert besitzen und aufgrund ihrer Heterogenität kaum Legitimationsgrundlage für eine Homogenisierung in beispielsweise sogenannte „benachteiligte“ Zielgruppen bietet. Dies bedeutet selbstverständlich nicht, dass die empirische Tatsache von zahlreichen Benachteiligungsfaktoren z.B. im Zugang zu Aktivitäten der Jugendarbeit allgemein sowie fehlende sozioökonomische bzw.- finanzielle Ressourcen außer Acht gelassen werden können, sondern bestätigt vielmehr die Grundannahme, dass Zugangsbarrieren vorwiegend strukturell durch Selektionsmechanismen entstehen, die auch auf Repräsentationsebene deutlich werden.

3.5 Fremdsprachen und antizipierte Sorgen

Vor dem Auslandsaufenthalt – so zeigen die *Ergebnisse von Sinus* - vermutete man am ehesten eine Überforderung (fremde Sprache; der Sache nicht gewachsen sein usw.). Im Nachhinein stellen sich diese Befürchtungen überwiegend als unbegründet heraus, insgesamt sind die negativen Erfahrungen gering. Wer an einem organisierten Auslandsaufenthalt teilgenommen hat, nimmt dieses Erlebnis als sehr positiv wahr; entsprechend würden 70% wieder ein solches oder ähnliches Angebot nutzen. Die fremde Sprache (Haupt-Befürchtung) stellt sich als kleineres Problem dar als angenommen (41% hatten dies befürchtet, aber nur 28% erlebt). ABER den Jugendlichen fehlte die Familie deutlich mehr als erwartet (21% hatten das befürchtet, aber 43% haben sie vermisst).

Die *Ergebnisse der Sonderauswertung* verweisen darauf, dass die fremde Sprache für einige Jugendliche eine besondere Herausforderung darstellt, die sich mit dem Sprachenlernen ohnehin schwer tun bzw. in der Schule weniger intensiven fremdsprachlichen Unterricht erhalten. Am deutlichsten wird das an folgendem Item: Der Aussage: „Ich habe nur in meiner Muttersprache mit anderen gesprochen“ stimmen nur 12% der akademisch orientierten, aber 18% der nicht akademisch orientierten Jugendlichen zu. Der Umgang mit Fremdsprachen dürfte – wie auch die *Ergebnisse der Sinus-Befragung* nahelegen – für viele ein wichtiges Zugangshemmnis im Blick auf Jugendbegegnungen darstellen, und zwar eines, das sich bei einer Jugendbegegnung dann – so die empirisch noch nicht ausreichend gesicherte Hypothese - tatsächlich auch als problematisch erweist. Allerdings berichten gerade die unterrepräsentierten Jugendlichen, dass sie die auftretenden Sprachprobleme gut lösen konnten, weil die Verständigung auch über nicht-sprachliche Kommunikationsweisen gelang.

Mit Blick auf die *Ergebnisse des Forschungsschwerpunkts Nonformale Bildung*, der die Frage nach möglichen Sprachbarrieren weniger durch Jugendliche thematisiert findet, sondern eher als Problematisierungsweise von außen (von Erwachsenen und teilweise auch für den Bereich Schule) aufdeckt, kann thesenhaft formuliert werden, dass (Sprach-)Barrieren zu einem Großteil durch Erwachsenenvorstellungen generiert werden. Sie können durch jugendpädagogische Ansprache und Begleitung durchaus reduziert werden und lassen sich in der Rückschau durch die Teilnehmenden selten bestätigen – denn selbst bei bestehenden Problemen finden sich nonverbale Alternativen der Kommunikation.

3.6 Langzeit- und Kurzzeitformate

Langzeitformate beziehen sich in der Regel auf einzelne Jugendliche. Sie finden sich im Bereich der Schule insbesondere im Langzeitschüleraustausch im Kontext der Gymnasien. Diesem Format und den gemeinnützigen Austauschorganisationen, die im AJA (Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustauschorganisationen) zusammengefasst sind, kommt eine spezifische Bedeutung im Feld zu, da in der allgemeinen und politischen Öffentlichkeit, der langfristige Schüleraustausch oft als Beispiel für das gesamte Feld angesehen wird, was zu Wahrnehmungsverzerrungen führt. Sie organisieren zum einen Einzelaustausch im Bereich des langfristigen Schüleraustauschs und agieren somit im Bereich der Schule; sie sind aber zum anderen aufgrund der nationalen und internationalen Gruppenaktivitäten der ehrenamtlich engagierten Freiwilligen aus verschiedenen Ländern und ihrer Bemühungen im Feld der non-formalen Internationalen Bildungs- und Begegnungsarbeit als Organisationstyp mit eigenem Profil anzusehen. Sie unterscheiden sich u.a. durch ihre Verbindung zum Diskurs und der Praxis der Jugendarbeit von den privatwirtschaftlichen Veranstalter. Weiterhin sind die unterschiedlichen Varianten der Freiwilligendienste im Ausland zu nennen, die von unterschiedlichen Trägern angeboten werden.

Langzeitformate können nur realisiert werden, wenn die biografischen Rahmenbedingungen passen - so beispielsweise im Rahmen des langfristigen Schüleraustauschs in der Sek. II, insbesondere an Gymnasien, in der Übergangssituation von Schule zu Beruf/Ausbildung oder ähnlichen biografischen Konstellationen. In den letzten Jahren wurden insbesondere von den gemeinnützigen Jugendaustauschorganisationen große Anstrengungen unternommen, um den langfristigen Schüleraustausch auch für andere Schulformen und für bisher nicht erreichte Zielgruppen zu öffnen. Dabei sind die Akteure in der Praxis auf vielfältige strukturelle Barrieren gestoßen, die eine Ermöglichung der Teilnahme von Hauptschüler*innen oder jungen Menschen im Übergangssystem oder im Bereich der Arbeitsmarktförderung eine Teilnahme am langfristigen Schüleraustausch verunmöglichen. (Vgl auch Ballhausen/Otten o.J)⁷ Neben der Voraussetzung einer lebensweltlichen Passung müssen auch finanzielle, private und jeweils spezifisch persönliche Umstände in Betracht gezogen werden.

Während viele Jugendliche und junge Erwachsene unter Internationalem Jugendaustausch häufig langfristige Programme in ein fernes Ausland verstehen, zeigt sich, dass kurzfristige Austausche häufig die einfacheren und passenderen Formate darstellen (*Ergebnisse von Sinus*). Wie aus dem *Ergebnis der Panelstudie 2017* bekannt ist, kann sich ein großer Teil der Jugendlichen, die an einer Jugendbegegnung von ein bis zwei Wochen teilgenommen haben, im Anschluss vorstellen, auch einmal für einen längeren Aufenthalt ins Ausland zu gehen. In den *Ergebnissen von IKO* spielt die Unterscheidung und das jeweilige Vorver-

⁷ vgl.: https://www.jugendpolitikineuropa.de/downloads/4-20-3655/Textsynopse_Mobilit%C3%A4tshindernisse_Kurzfassung%20mit%20Tabelle.pdf [Zugriff 07.05.2018]

ständnis von Jugendlichen für Langzeit- bzw. Kurzzeitformate der Internationalen Jugendarbeit insbesondere in Kombination mit beruflichen bzw. schulischen Fragestellungen eine vorrangige Rolle. Aus Perspektive der befragten Jugendlichen scheinen Kurzzeitprojekte die schulische bzw. berufliche Entwicklung wenig zu tangieren. Jedoch werden die mit Internationalem Austausch häufig verbundenen Langzeitprojekte als eher hinderlich empfunden. Dies verweist auf eine doppelte Perspektive, die thesenhaft wie folgt formuliert werden soll: Einerseits werden die Langzeitaustausche als hinderlich empfunden, weil sie wenig biografische Passung besitzen, andererseits sind die vielen unterschiedlichen Kurzzeit-Formate wenig bekannt bzw. ihnen wird auch ein geringerer (pädagogischer) Stellenwert zugeschrieben. Ersichtlich wird jedenfalls wiederkehrend eine Passungsproblematik zwischen den angebotenen Formaten und den je spezifisch biografischen Lebenspassagen von Jugendlichen.

3.7 Die Finanzierungsfrage

In der *Einzelfallauswertung von IKO* wird u.a. deutlich, dass die befragten Jugendlichen häufig aufgrund sehr unterschiedlicher und individuell-persönlicher Gründe nicht an den Formaten des Internationalen Jugendaustauschs (inkl. Schüleraustausch) teilnehmen. Dabei zeigen sie sich im Interview häufig hoch motiviert und interessiert, jedoch werden für die Nicht-Teilnahme unterschiedliche Begründungen genannt. IKO stellt hierbei dar, dass der Kostenfaktor einen wesentlichen Hinderungsgrund darstellt. Die Finanzierungsfrage taucht bei den Ergebnissen aller Forschungspartner*innen der Zugangsstudie als große strukturelle Barriere auf. In der *Einzelauswertung von IKO* wird auf den Zusammenhang zwischen Kostenfaktor und Format hingewiesen. Jugendliche verbinden häufig Einzelaustausch- und Langzeitprojekte mit Internationalem Jugendaustausch, die selbstverständlich teurer sind als gruppenbezogene Aktivitäten. Jedoch kann mit Blick auf die Ergebnisse der Projektpartner*innen die Finanzierungsfrage als konstitutiv problematisch betrachtet werden. Dies zeigt sich einerseits in Hinblick auf die jugendlichen Teilnehmenden (Kostenbeitrag, *Ergebnisse Sinus, IKO*), andererseits in Hinblick auf die Finanzierungsfrage bei den Trägern und drittens taucht die Finanzierungsfrage nochmals auf der Repräsentationsebene in der diskursiven Konstruktion der „Luxusaktivität“ auf (siehe die *Ergebnisse des Forschungsschwerpunkts*).

3.8 Kooperation Jugendarbeit und Schule

Schule erfüllt eine wichtige Schnittstellenfunktion in puncto Information über und Vermittlung von organisierten Auslandsaufenthalten: Von der Schule organisierte Fahrten ins Ausland sind überdurchschnittlich bekannt und erreichen über die Hälfte der Jugendlichen. Dies betrifft allerdings überwiegend obligatorische Unternehmungen wie die Klassenfahrt ins Ausland.

Bei kumulierter Betrachtung non-formaler Angebotsformate für organisierte Auslandsaufenthalte zeigt sich, dass diese sich ebenso großer Beliebtheit erfreuen und über ein Drittel der jungen Menschen erreichen.

Schule ist ein sozialer Ort, an dem Peers im täglichen Austausch stehen und sich gegenseitig informieren (sie gehört u.a. auch deshalb zu den wichtigsten Informationsquellen). Dies ist umso entscheidender als Peers zentrale Motivatoren für die Teilnahme an Internationalem Jugendaustausch sind, 58% wurden von Freunden für eine Teilnahme motiviert, 51% sagen, dass sie teilgenommen haben, weil auch Freunde das gemacht haben. Der Informationsaustausch via Social Media hat dabei eine große Bedeutung.

Die *Querauswertung der Interviews von IKO* verdeutlicht, dass die befragten Jugendlichen Informationen und Angebote zu Internationalen Austauschen im schulischen Kontext suchen und erwarten. Sie glauben, dass dort Angebote an sie herangetragen werden sollten. Es scheinen keine Erwartungen an den non-formalen Bereich zu bestehen und nur wenige scheinen in Maßnahmen der Jugendarbeit integriert zu sein und dort Internationales zu kennen und zu erwarten.

3.9 Informationsquellen über Jugendbegegnungen

In die Online-Plattform i-EVAL wurde im Jahr 2017, angeregt durch den Beirat der Zugangsstudie, eine zusätzliche offene Frage integriert, die Aufschluss bieten soll, auf welchen Wegen von einer Jugendbegegnung erfahren wird. Die Antworten für 2017 wurden nicht nur von den Teilnehmenden der Panelstudie, sondern auch von weiteren Trägern ausgewertet. Insgesamt liegen 440 freie Textantworten von deutschen Teilnehmenden vor. Diese wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. (Vgl. Abb. 2)

Die Antworten verdeutlichen, wie unterschiedlich die Wege sind, über die die Teilnehmenden auf die Jugendbegegnung aufmerksam wurden. *Die wichtigste Rolle kommt hierbei dem non-formalen Bildungsfeld zu. Zumeist handelt es sich dabei um den Kontext der Jugendarbeit, über den eine Einladung zur Jugendbegegnung ausgesprochen wurde.* Genannt wurden beispielsweise die lokale Jugendgruppe, der offene Jugendtreff oder auch Begegnungs-Einladungen aus den überregionalen Dachverbänden der Jugendverbände oder Träger der Jugendbildung.

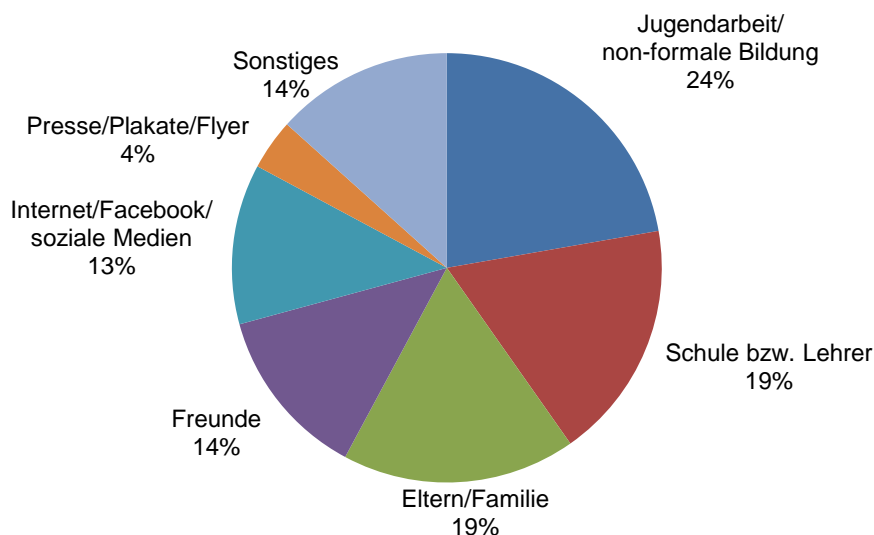


Abbildung 2: Verteilung der Antworten auf die Frage, wie man auf die Begegnung aufmerksam wurde (Mehrfachzuordnungen möglich)

N=472 Zuordnungen aus 440 Freitext-Antworten (nur deutsche Teilnehmende). Die Anordnung erfolgt im Uhrzeigersinn nach absteigender Häufigkeit der Nennungen. Die Kategorie „Sonstiges“ enthält Nennungen wie „Universität“, „war letztes Jahr dabei“ oder „Auslandsmesse“.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Interviewergebnissen nicht-teilnehmender Jugendlicher in der *IKO-Befragung*, wird der unterschiedliche Stellenwert der Schule deutlich. Jugendliche, die noch nicht bei einer Jugendbegegnung dabei waren, können sich kaum vorstellen, dass sie eine solche Information auch anders als über die Schule erreichen könnte. De facto spielt die Schule aber bei den tatsächlich Teilnehmenden nur die zweitwichtigste Rolle, nach den non-formalen Bildungsinstitutionen. Eine plausible Annahme zur Erklärung dieser Diskrepanz besteht darin, dass Jugendliche ohne bisherige Teilnahmeerfahrung oftmals das Feld der Jugendarbeit nicht als potenziellen Trägerkreis Internationaler Jugendbegegnungen einschätzen. Dies gilt auch für solche, die Kontakt zur Jugendarbeit vor Ort haben. Eine stärkere Verbreitung von Informationen über Internationale Jugendbegegnungen erscheint also dadurch möglich, dass Institutionen der Jugendarbeit stärker als bislang auch die internationalen Aspekte ihrer Arbeit öffentlich bewusst machen. Konkret könnten und sollten örtliche (lokal, kommunal) Jugendverbände und Jugendhäuser zum einen ihre eigene internationale Arbeit publik machen. Zum anderen könnten solche Träger, die selbst keine internationalen Angebote vorhalten, dabei unterstützt werden sich hier zu engagieren oder auf Jugendbegegnungen der Dachverbände hinweisen und insofern eine Multiplikatorenrolle wahrnehmen.

4. Schlussfolgerungen: Das Internationale von der Jugendarbeit aus denken und konzeptionell begründen

Die Ergebnisse der Zugangsstudie zeigen die Notwendigkeit einer konzeptionellen Begründungslinie der Internationalen Jugendarbeit durch eine professionell ausgestattete Jugendarbeit. Vor diesem Hintergrund lassen sich nunmehr einige Aspekte im Sinne von Schlussfolgerungen formulieren. Hierbei verweisen wir auf die hier genannten zentralen Ergebnisse als auch auf weitere Informationen, die ausführlich in einer Buchpublikation Ende des Jahres 2018 nachzulesen sein werden:

(1) Die Finanzierung ist konstitutiv für die teilnehmenden Jugendlichen sowie für die teilnehmende Organisationen und Institutionen. Die „Flure“, über welche die Finanzierungsströme

laufen, strukturieren damit (auch) das Feld Internationalen Jugendarbeit. Dies geschieht im Rahmen einer Zuordnung der spezifischen Aktivität des Internationalen zur Kommune, dem Bundesland, dem Bund oder der Europäischen Union. Dies steht im Zusammenhang zu bestimmten öffentlich finanzierbaren Formaten und der bestimmten Auswahl von Ländern, die als Partnerländer priorisiert werden. Dies bezieht sich auf Länder innerhalb und außerhalb der Europäischen Union, des Europarates sowie der Europäischen Union als multinationaler Akteur und ausgewählten Staaten außerhalb Europas u.a. USA, Kanada, Israel, China und Brasilien. Auch in dieser Weise ist die Finanzierung konstitutiv, weil sie für die einen ermöglicht, was sie für andere ausschließt. Die Sonderstellung der Austauschaktivitäten mit den Ländern des globalen Südens, die im Bereich der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit verhandelt werden und sich nicht der Internationalen Jugendarbeit zugehörig empfinden, sollte im Hinblick auf eine Zusammenlegung diskutiert werden.

Die *Internationale Jugendarbeit von der Jugendarbeit zu denken* bedeutet hierbei, die bislang geltenden Finanzierungsflüsse zu überdenken, durch die internationale Programme ermöglicht werden. Der Blick richtet sich dabei insbesondere auf die lokale und kommunale Ebene, dort, wo lokale Jugendverbände, Jugendinitiativen, Jugendarbeit und Jugendförder- bzw. Jugendhilfeplanung angesiedelt sind. Diese Perspektive zeigt dann die Notwendigkeit der finanziellen Stärkung der lokalen Ebene und ihrer Jugendarbeit auf. Die finanzielle Stärkung und Wertschätzung führt dann dazu, dass das Internationale selbstverständlicher Teil von Jugendarbeit wird bzw. werden kann. Im besten Fall werden mit dieser Perspektive auch die bürokratischen Hürden abgebaut, die bisher zur konkreten Organisation und Finanzierung dieser Aktivität als notwendig angesehen wurden. Die lokale und kommunale Ebene benötigt aber für eine solche Internationalisierungs-Strategie starke (nicht projektförmige) Unterstützung durch die regionale und bundesweite Ebene.

(2) Die in den letzten Jahren vielfache und starke Orientierung an Schule und Austauschformaten im Schulkontext sollte differenziert werden von Fragestellungen und Formaten, die genuin Internationale Jugendbegegnungsformate und Jugendbegegnungs-Fragestellungen sind. Hier zeigt sich eine Vereinnahmungstendenz zu Ungunsten der Jugendarbeit, die an den Anspruch „alle Jugendlichen“ zu erreichen, geknüpft ist. De facto zeigen diese Strategien hin zum Schulkontext eher eine Fortsetzung der inhärenten schulischen Selektionsweisen in die Bereiche des Internationalen Jugendaustauschs. Nur im besten Fall hat Schule hier eine jugendpädagogische Ausrichtung und verfolgt dementsprechend gruppenbezogene Angebote im internationalen Kontext, die sich unabhängig von berufsbezogener Bildung oder Leistungsoptimierung durch Schüleraustausch legitimieren und vollziehen.

Die *Internationale Jugendarbeit von den Prinzipien der Jugendarbeit zu denken* bedeutet hierbei, auch die grundsätzlichen Kontexte und legitimierten Rahmungen zu überdenken, in denen die jeweiligen Formate bespielt werden und mit welchen Zielsetzungen und theoretischen Legitimationen sie unterfüttert sind. Dabei werden große Unterschiede sichtbar. Im Anschluss an die breite fachliche Debatte um die Kooperation von Jugendarbeit und Schule sind hier wichtige Entwicklungen zu stärken (vgl. Becker 2017)⁸. Zudem sind die von Schule angebotenen Formate relevant im Konzept des Mobilitäts-Reise- und internationalen Bil-

⁸ Becker, Helle (2017): Gemeinsam stärker!? Kooperationen zwischen außerschulischer politischer Bildung und Schule. In: Transferstelle politische Bildung (Hrsg.): Gemeinsam stärker!? Kooperationen zwischen außerschulischer politischer Bildung und Schule. Jahresthema 2017 der Transferstelle politische Bildung, 7-26, https://transfer-politische-bildung.de/fileadmin/user_upload/Material/Jahresbroschuere-2017-TpB-Kooperationen-web.pdf [Zugriff: 07.05.2018]

dungs-Puzzles, wie sie von Andreas Thimmel 2015 in den Diskurs um internationale Jugendarbeit / Bildung eingebracht wurde (vgl. auch Schäfer 2014)⁹.

(3) Der Blick auf die unterschiedlichen Formate zeigt weiterhin, dass es einer Trennung von außenpolitischen bzw. kulturpolitischen Orientierungen zugunsten einer Interessenorientierung an die Lebenslagen Jugendlicher bedarf. Sowohl die Kenntnis bzw. Unkenntnis über Formatvariationen (Langzeit- und Kurzzeitformate, heterogenes Spektrum möglicher Formate), die Finanzierungslogik der Fördermittelgebenden als auch die Frage der Orientierung an einzelnen Ländern verweisen in ihrer genannten außen- und kulturpolitischen Dimension in vielfacher Hinsicht auf die Problematik einer systematisch problematischen Passung zwischen Angebotsformaten und biografisch je spezifischen Konstellationen.

Die *Internationale Jugendarbeit von den Prinzipien der Jugendarbeit zu denken* bedeutet hierbei, die politisch dominanten Angebotsformate durch jugendarbeiterische und jugendpädagogische Formatvariationen zu ergänzen und auf das große Spektrum von Formaten aufmerksam zu machen (und diese zu etablieren), die an den Lebenswelten Jugendlicher ansetzen. Mit der Anknüpfung an die Lebenswelt von Jugendlichen wird dann auch deutlich, dass unterschiedliche Quereinsteiger*innenformate des Internationalen nötig sind, um den je spezifischen Lebenskonstellationen von Jugendlichen gerecht zu werden. Auf den Wegmarken zur Stärkung des Internationalen in der Jugendarbeit wird grundsätzlich die Gehrichtung gewechselt: Weg von der Anpassung des Jugendlichen an gegebene Formate, hin zur Ermöglichung einer biografischen Einbettung internationaler Formate bei gleichzeitiger Vergrößerung der Vielfalt an Aktivitäten und Formaten. Dies darf nicht zu einer konzeptionellen Schwächung der fachlichen Qualitätsmerkmale der Internationalen Jugendarbeit führen. Diese Perspektive vermittelt sich nur über die professionelle Praxis von Jugendarbeit, Jugendbildung und Jugendverbandsarbeit.

(4) Die anscheinend bisher unsichtbar gebliebenen und durch Sinus ausgewiesenen Gruppen, die potentiell interessiert sind, machen die Notwendigkeit der Etablierung des Internationalen in der professionellen Jugendarbeit vor Ort umso deutlicher. Denn diese Gruppen konnten erst aus einer jugendarbeiterischen und jugendpädagogischen Perspektive empirisch identifiziert und dargestellt werden. Die Gruppen, die als „Gruppen von Interessierten“ bezeichnet werden sollten, verdeutlichen die Passungsschwierigkeiten der vorhandenen Strukturen und sind damit gleichzeitig eine Aufforderung, den Blick auf das Mögliche, also auf die Ermöglichungsstrukturen zu lenken. Erfreulich ist die Tatsache, dass es den bislang international noch nicht erfahrenen Jugendlichen nicht an Motivation mangelt, sondern es lediglich bislang noch zu keiner Realisierung der eigentlich vorhandenen Motivation kam. Insofern geht es nicht darum, „den Hund zum Jagen zu tragen“, sondern an die bestehende Motivation anzuknüpfen und passende Angebote für die interessierten Jugendlichen bereitzustellen.

Die *Internationale Jugendarbeit von den Prinzipien der Jugendarbeit zu denken* bedeutet dadurch, im Sinne einer Subjektorientierung (vgl. Scherr 2010)¹⁰ von autonomen Subjekten auszugehen, die in Bezug zur strukturierten Welt gestaltend handeln. Dies ist die Umkehrung der Perspektive, die vermutlich nur durch Jugendpolitik, Jugendarbeit, Jugendbildung und

⁹ Schäfer, Stefan (2014): „Innovationen finden sich in der Praxis“. Ineinandergreifen verschiedener Angebote des pädagogischen Reisens und der internationalen Jugendarbeit auf lokaler Ebene. In: Schriftenreihe internationale Jugendmobilität. Heft 2, 62-68

¹⁰ Scherr, Albert (2010): Subjektorientierte Jugendarbeit. Verlag Pädagogische Hochschule Freiburg

Jugendverbandsarbeit zu leisten ist und auf die an dieser Stelle zuletzt insistiert werden muss. Dies würde auch beinhalten, die Figur der „benachteiligten Jugendlichen“ zu dekonstruieren und mit jugendpädagogischer Professionalität Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer komplexen Lebensphase darin zu unterstützen, internationale Erfahrungen machen zu können.